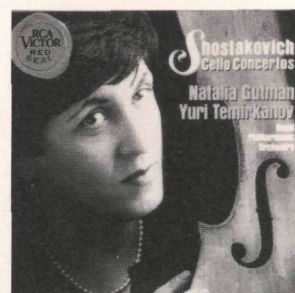


KAMMERMUSIK



Introvertiert
und ernst.



Schostakowitsch, Konzerte für Violoncello und Orchester Nr. 1 Es-Dur op. 107 und Nr. 2 op. 126; Natalia Gutman (Violoncello), Royal Philharmonic Orchestra, Yuri Temirkanov;
RCA/BMG-Ariola CD 87918 (WD: 65'41'') DDD
Aufnahmedatum: 1988
Klangbild: Relativ trocken, deutliche Trennung von Solocello und Orchester.
Fertigung: Einwandfrei.



Italienisches
Barock auf
hohem
Niveau.



Vivaldi, La Stravaganza (Violinkonzerte op. 4); Simon Standage (Violine), The English Concert, Trevor Pinnock;
DGA 2 CD 429 753-2 (WD: 98'44'') DDD
Aufnahmedatum: 1989/90
Klangbild: Räumlich, sehr direkt.
Fertigung: Ohne Einwände; vorbildliches Begleitheft.



Reichlich
abgeklärtes
Jugendwerk.



Brahms, Klaviertrio Nr. 4 A-Dur op. posth., **Schumann**, Klaviertrio Nr. 1 d-Moll op. 63; Trio Fontenay;
Teldec/East West Records CD 2292-44927 (WD: 64'35'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Voll, klar, präsent.
Fertigung: Einwandfrei.

Sicherlich ist es auch den politischen Umwälzungen und der damit einhergehenden kulturellen Öffnung nach Westen zu verdanken, daß russische Künstler in zunehmendem Maße mit den großen internationalen Schallplattenkonzernen zusammenarbeiten. So auch die Rostropowitsch-Schülerin und ehemalige Gewinnerin des Moskauer Tschai-kowsky-Wettbewerbs, Natalia Gutman, die bei RCA/BMG mit einer ersten wichtigen Produktion aufwartet. Auch eine Zusammenarbeit mit EMI ist bereits vertraglich fixiert.

Für die Cellokonzerte Dimitri Schostakowitschs scheint die Künstlerin geradezu prädestiniert, hier erwartet man Authentisches. Beide Konzerte wurden für Rostropowitsch geschrieben, der 1959 bzw. 1966 die Uraufführungen übernahm und sich für die Verbreitung, auch via Schallplatte, vehement einsetzte. Das erste, leichter faßbare Konzert fand rasch Eingang in das Standardrepertoire, das Schwesterwerk tritt, ähnlich dem Violinkonzert Nr. 2, erst in jüngerer Zeit vermehrt in das Bewußtsein der Interpreten. Gerade auf die mehr düstere und ernste Seite des zweiten, auch formal ungewöhnlich strukturierten Konzerts weist Gutman mit verhaltener, halblauter und nach innen gekehrter Gebärde hin. Das Schattenhafte, die lastende melancholische Schwere, besonders im ausufernden Largo (1. Satz) finden ihren Ausdruck im gedämpften, selten wirklich aufblühenden und ausschwingenden Ton der Cellistin. Was hier dem strengen, fast depressiven Spätstil des Komponisten zu entsprechen scheint, vermittelt nicht selten den Eindruck von Sprödigkeit, vor allem im extrovertierteren Sprachcharakter des ersten Konzerts. Hier besonders hätten Solistin und Dirigent impulsiver und schlagkräftiger zu Werke gehen können. Gerade die fordernde, motorisch sprühende Seite von Schostakowitschs Ausdrucksspektrum wird von der Konkurrenz (Schiff!) mit ungebremsster Spielfreude angegangen. Norbert Hornig

Es fällt den Produzenten der großen Schallplattengesellschaften offensichtlich schwer, bei beliebten Komponisten, zumal im weihnachtlichen Geschäft mit Barockmusik, auf die x-te Einspielung bekannter Werke zu verzichten und sich statt dessen auf Neuland zu begeben, um sich auch einmal eine „Stravaganza“ zu leisten, wie Vivaldi mit seinen Violinkonzerten op. 4.

Nur wenige Jahre nach seinen Konzerten „L'Estro armonico“, 1714 erschienen, ging damit der von ihm geschaffene Prototyp des Solokonzerts sozusagen in Serie. Allerdings auf sehr phantasievolle und originelle Weise. Trevor Pinnock hat mit seinem Ensemble „The English Concert“ auf historischem Instrumentarium zwar nichts Außergewöhnliches eingespielt, bietet aber doch eine Wiedergabe, die sich dem „Maestro assoluto“ des italienischen Barock mit Schwung und Verve nähert. Überzeugend ist vor allem die farbige Besetzung der Continuogruppe, mit Cembalo, Lauteninstrumenten oder Orgel. Damit weist er jedem der zwölf Konzerte einen individuellen klanglichen Charakter zu. Und auch Simon Standage zeigt die für Vivaldi so notwendige barocke Musizierfreude. Vor allem das Eröffnungsallegro des ersten Konzertes wird mit hinreißendem Schwung musiziert. Es wird sauber und federnd artikuliert. Pinnock hat sich mit seinen Musikern der „Stravaganza“ Vivaldis, „Abweichungen von gebahnten Wegen“, der ausgefallenen Modulationen und Klänge, sehr liebevoll angenommen, ohne lehrhaft akademische Haltung. Aber es fehlt trotzdem ein wenig die klanglich-sinnliche Lebensfreude, die mich bei der Aufnahme mit den Musici di Roma so beeindruckte.

Die Editoren der Archiv-Produktion haben ebenso untadelig und sorgfältig gearbeitet wie die Tontechniker, die ein sauberes und räumlich präsent Klangbild hergestellt haben. Gerd Hüttenhofer

Da das Hamburger Fontenay-Trio „gemischte Platten“ den Platten mit Werken nur eines Komponisten vorzieht, dauert es recht lange, bis eine Gesamtaufnahme komplett ist. Nun endlich liegen aber alle vier Klaviertrios von Johannes Brahms in der Lesart der Fontenays vor. Der Käufer mußte bisher teils recht ungewöhnliche Koppelungen akzeptieren – etwa das Trio Nr. 1 mit dem Klaviertrio von Charles Ives, während die Trios Nr. 2 und 3 mit Dvořák-Werken weitaus überzeugender zusammengestellt sind. Auch die Koppelung des frühen, aber erst 1924 wiederentdeckten A-Dur-Trios mit dem etwa zeitgleich komponierten Schumann-Trio ist recht einleuchtend. Hat man es allerdings nur auf die Brahms-Trios abgesehen, muß man bei den Fontenays vier Platten kaufen, während die Konkurrenzaufnahmen meist mit zwei Platten auskommen.

Zweifelloso hat aber die Lesart der Fontenays ihre Meriten. Sie zeichnen ein mildes Bild des knorrigten Hamburger Komponisten. Sie lassen die Musik leuchten, kosten die Melodien klangvoll aus und glätten auch manche harmonischen Schärfen. Die Tempi werden eher behutsam gewählt und wirken für ein Jugendwerk etwas zu abgeklärt. So entsteht insgesamt ein ausgesprochen opulentes Brahms-Bild, das für manche Hörer aber wahrscheinlich schon zu füllig wirkt.

Deutlich straffer und sehniger wirkt die Interpretation des Schumann-Trios. Auch hier wird ausgesprochen klangschön musiziert, aber mit mehr Energie und Leidenschaft. Als Startschuß für die nun zu erwartende Schumann-Serie ist diese Interpretation auf jeden Fall ein gutes Omen. Peter Kerbusch

Hyderabad/Indien

Den Armen Gerechtigkeit



Kinder, die weder lachen noch weinen können

Auf und von den Straßen der Millionenstadt leben 25.000 Kinder. Verachtet, verfolgt, erpreßt, ausgenutzt... von Geschäftsleuten, denen sie für Pfennige rund um die Uhr zur Verfügung stehen, von korrupten Polizisten, die sich „Schutzgelder“ bezahlen lassen. Der Christliche Verein Junger Menschen (CVJM) kennt aus seinem langjährigen Engagement

die für uns fast unvorstellbaren sozialen Probleme dieser Metropole. Sehr behutsam versucht man diesen Kindern, von denen viele es verlernt haben zu lachen, zu weinen oder gar jemandem zu vertrauen, das Leben zu erleichtern: durch Einwirkung auf Arbeitgeber, Behörden und Öffentlichkeit, durch Waschmöglichkeiten und (bisher leider nur für einige wenige) nachts ein Dach

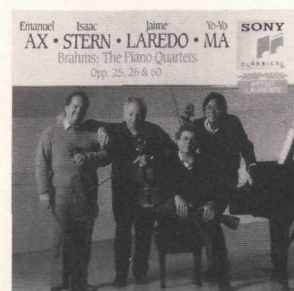
über dem Kopf. Helfen Sie mit, diese wichtige Arbeit zu finanzieren!

Brot für die Welt

Postgiro Köln 500 500 500
Postf. 10 1142 · 7000 Stuttgart 10



Sinfonisch
ausladende
Kammer-
musik.



Brahms, Klavierquartette Nr. 1 g-Moll op. 25, Nr. 2 A-Dur op. 26 und Nr. 3 c-Moll op. 60; Emanuel Ax (Klavier), Isaac Stern (Violine), Jaime Laredo (Viola), Yo-Yo Ma (Violoncello); Sony Classical 2 CD 45846 (WD: 127'32'') DDD
Aufnahmedatum: 1986/89
Klangbild: Unterschiedlich: op. 25/26 sehr direkt, voll, klar; op. 60 räumlich, etwas hallig, aber klar und präsent.
Fertigung: Einwandfrei.

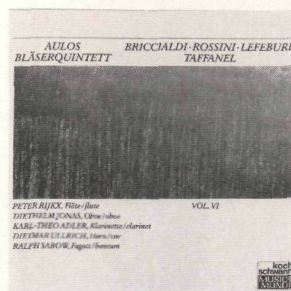
Isaac Stern, eine Art Elder Statesman unter den Violinvirtuosen, ist mit seinen nun gut 70 Jahren in das für einen Geiger kritische Alter gekommen. Einigen seiner jüngsten Aufnahmen merkt man das bereits deutlich an. In dieser Doppel-CD jedoch ist davon kaum etwas zu spüren. Selbst im Vergleich zwischen dem 1986 eingespielten Opus 60 und den drei Jahre später aufgenommenen Trios op. 25/26 sind keine Abnutzungserscheinungen festzustellen. Das erstaunt um so mehr, als die Techniker bei der neuen Aufnahme in New York die Mikrophone viel näher bei den Musikern platziert haben als 1986 bei der Aufnahme in der Suntory Hall in Tokio. Obwohl die ältere Aufnahme deutlich halliger ist, wirkt sie weitaus natürlicher und klanglich besser ausbalanciert.

Stern, der immer gern und häufig Kammermusik gemacht hat, und sein All-Star-Ensemble bevorzugen einen schwerblütigen Brahms-Stil, der bedeutungsschwer und mit großer Emphase vorgetragen wird. Über allem liegt ein fast sinfonischer Gestus – und wie in fast allen Orchestern geht auch hier die Bratsche (Jaime Laredo) oft im Klang unter. Bei aller Ausdrucksschwere kommen aber, zumindest in den Zingarese-Schlußsätzen, Temperament und Virtuosität nicht zu kurz. Zwar wirken die Interpretationen alles in allem ein wenig angestrengt, angesichts des kargen Angebots an Gesamtaufnahmen der drei Brahms-Quartette dürfte die Sony-Aufnahme aber durchaus ihre Anhänger finden.

Peter Kerbusch



Den führen-
den Streich-
quartett-
Ensembles
ebenbürtig.



Briccialdi, Quintett op. 124, Rossini, Bläserquartett Nr. 6, Lefebure, Suite op. 57, Taffanel, Bläserquintett; Aulos-Bläserquintett: Peter Rijkx (Flöte), Diethelm Jonas (Oboe), Karl-Theo Adler (Klarinette), Dietmar Ullrich (Horn), Ralph Sabow (Fagott); Koch Records CD 310 087 (WD: 58'58'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Natürlich, klar, transparent, überzeugende Kammermusiksaal-Atmosphäre, Ideal-Balance (Horn!).
Fertigung: Einwandfrei.

Die bei Koch erscheinende, großangelegte Anthologie mit Kammermusik für Holzbläser-Ensemble hat es inzwischen auf „Vol. VI“ gebracht. Wiederum läßt das vorzügliche Aulos-Ensemble beifällig aufhören. Das erklärte Ziel der Interpreten, „das Bläserquintett als adäquates Pendant zum Streichquartett aus seinem bisherigen Schattendasein zu befreien“, nimmt immer konkretere Formen an. Und wenn speziell hier eine besondere Steigerung zu verzeichnen ist, dann durch die Tatsache, daß die längst bewiesene, individuelle Meisterschaft auf dem jeweiligen Instrument und die als Ensemble gemeinsam erarbeitete „differenzierende Homogenität“ nun auch um die romantischen Parameter „Gefühl“ und „Ausdruck“ stilistisch überzeugend angereichert worden sind. Weder geizen Rossinis Variationen mit köstlichen, virtuellen Kapriolen noch Lefebures und Taffanels Werkbeiträge mit wirkungsvoller, bis an die spieltechnischen Grenzen vstoßender, figurativ-krauser Motivarbeit. Briccialdis Quintett op. 124, das Rossinis funkelnder Opera-buffa-Munterkeit nahesteht, ist darüber hinaus eine echte Repertoire-Be-reicherung.

Nicht beachtet blieb von der Editionsleitung der Produktionsfirma bisher leider die (konstruktiv gemeinte) Kritik anlässlich des Erscheinens von Vol. I im FonoForum-Heft 5/1987, den Bläserfreunden endlich etwas mehr über den beabsichtigten Umfang dieses wichtigen Projektes der Kammermusik für Bläser zu verraten. So relativiert sich der Hinweis „Vol. VI“ zu einer eher irritierenden Marginalie. Auch hätten die tüchtigen Interpreten in der Textbeilage als Ergänzung zu dem kommentarlosen Gruppenfoto einen ausführlicheren Steckbrief ihres Werdens und Wirkens verdient.

Gerhard Pätzig



Liebenswür-
dige Frech-
heit und
jazzige Provo-
kation.



**Milhaud, Scaramouche, Ravel, Five-o'clock Foxtrot und Pièce en forme de Habanera, Schulhoff, Hot-Sonate, Dessau, Suite, Erdmann, Akzente, Matsushita, Atoll II; Detlef Bensmann (Saxophon), Michael Rische (Klavier); Koch Records CD 310 071 (WD: 56'58'') DDD
Aufnahmedatum: 1988/89
Klangbild: Direkt, natürlich.
Fertigung: Einwandfrei.**

Angesichts der unglaublichen Modulationsfähigkeit des Saxophons im Jazz hat die Vorstellung von penibler, notierter Saxophon-Musik auf den ersten Blick etwas zweifellos Akademisches. Doch bereits die ersten Sekunden dieser ausgefallenen Einspielung fegen ein nicht ganz unberechtigtes Vorurteil vom Tisch: schon mit dem „Vif“, dann erst recht mit der „Brazileira“ aus Milhauds „Scaramouche“ (1930) fliegen die Ohren des Hörers aus der Kurve; vom Tempo der musikalischen Frechheiten dürfte dem Hörer, der eigentlich zunächst loslachen wollte, die Puste ausgehen. Nun, was Detlef Bensmann und Michael Rische hier in höchster Eleganz und farblicher Pointierung musikalisch „anstellen“, das ist nicht etwa eine eigene Bearbeitung des bekannten Werkes – Milhaud selbst bearbeitete seine Erfolgskomposition 1939 für Saxophon. Und Ravels „Five-o'clock Foxtrot“ ist zwar auch keine „Original-Komposition“, gleichwohl wurde dieser mondän-skurrile Tanz der Teetasse mit der Teekanne (aus „L'Enfant et les Sortilèges“) schon 1931 mit dem Saxophonisten Jules Viard in einer Klavierfassung auf Schallplatte eingespielt, ebenso wie die „Etude Vocalise“ (1907), die instrumental als „Pièce en Forme de Habanera“ bekannt wurde.

Nicht nur die Tatsache, daß die vor 60 Jahren aufgenommene Platte heute vergriffen ist, sondern auch zwei weitere Werke aus den 30er Jahren machen diese CD zu einem Erlebnis: Dessaus klassizistische, hier ohne jeden zickigen Tonfall dargebotene „Suite“, ganz besonders aber die höchst originelle „Hot-Sonate“ (1930) von Erwin Schulhoff (1894–1942). Der von den Nationalsozialisten deportierte und ermordete Prager Komponist hat hier eine ungewöhnliche Synthese von Jazz-Typik und zeitgenössischer Musik geschaffen, die manchen Weill oder Gershwin in den Schatten stellen dürfte.

Hans-Christian von Dadelsen



WOLFGANG AMADEUS MOZART
Die Violinkonzerte
The Violin Concertos
Les Concertos pour Violon
KV 207 · KV 211
KV 216 · KV 218
KV 219
Andrea Cappelletti
European Community Chamber Orchestra

Zum Mozartjahr 1991

WOLFGANG AMADEUS MOZART

Die fünf Violinkonzerte
ANDREA CAPPELLETTI, Violine
EUROPEAN COMMUNITY
CHAMBER ORCHESTRA
CD 311164 K2 (2 CD)

Standardwerke in glanzvoller Neueinspielung

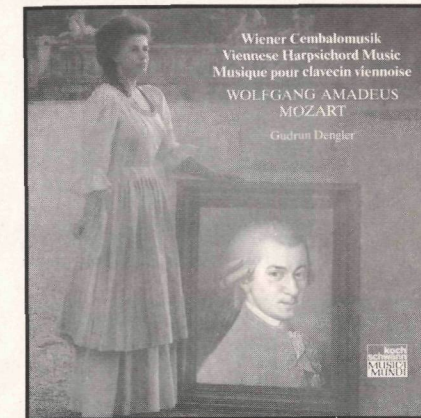
Cembalowerke

Sonaten KV 545, KV 331
Variationen KV 180, KV 265

GUUDRUN DENGLER, Cembalo

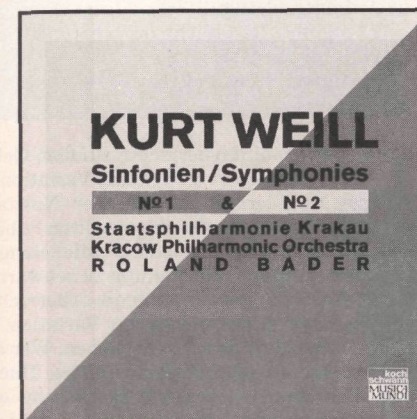
CD 310112 H1

Mozart auf dem Cembalo – Eine Rarität



Kurt Weill

Sinfonien Nr. 1 und Nr. 2
STAATSPHILHARMONIE KRAKAU
ROLAND BADER
CD 311147 H1



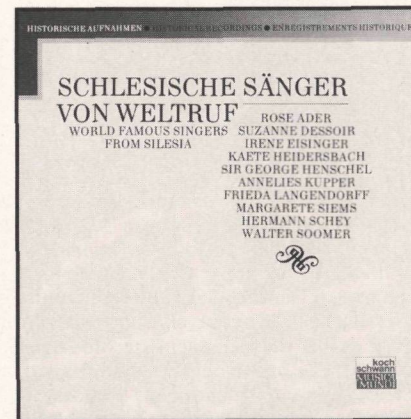
KURT WEILL
Sinfonien/Symphonies
No 1 & No 2
Staatsphilharmonie Krakau
Kracow Philharmonic Orchestra
ROLAND BADER

Hugo Wolf

Lieder

INGEBORG DOBOZY, Sopran
FERENC BOGNAR, Klavier

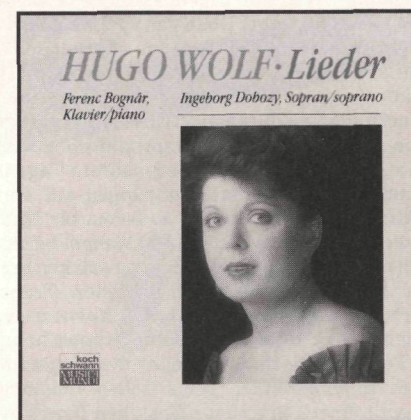
CD 314 049 H1



SCHLESISCHE SÄNGER
VON WELTRUF
WORLD FAMOUS SINGERS
FROM SILESIA
ROSE ADER
SUZANNE DESSOIR
IRENE EISINGER
KAETE HEIDERSBACH
SIR GEORGE HENSCHEL
ANNELIES KUPPER
FRIEDA LANGENDORFF
MARGARETE SIEMS
HERMANN SCHEY
WALTER SOOMER

Schlesische Sänger von Weltruf

ADER, DESSOIR, EISINGER,
HEIDERSBACH, HENSCHEL, KUPPER,
LANGENDORFF, SIEMS, SCHEY, SOOMER
CD 314 058 K1



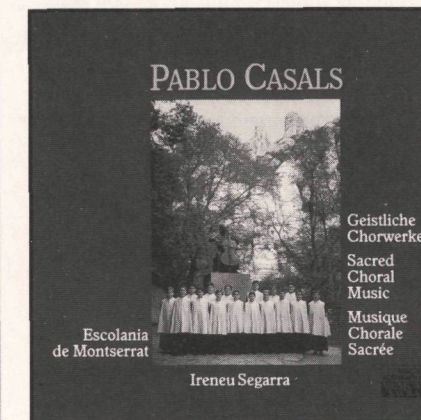
HUGO WOLF-Lieder
Ferenc Bognár, Klavier/piano
Ingeborg Dobozy, Sopran/soprano

Pablo Casals

Geistliche Chorwerke

ESCOLANIA DE MONTSERRAT
IRENEU SEGARRA

CD 313062 H1

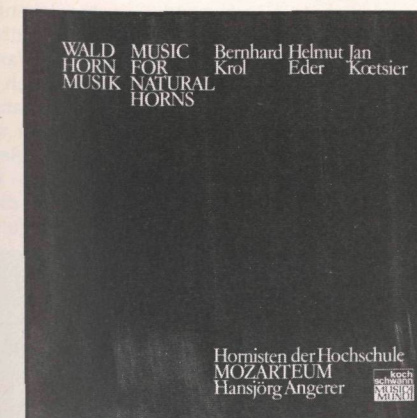


PABLO CASALS

Escolania
de Montserrat

Ireneu Segarra

Geistliche
Chorwerke
Sacred
Choral
Music
Musique
Chorale
Sacree



WALD
HORN
MUSIK
MUSIC
FOR
NATURAL
HORNS
Bernhard Krol, Helmut Eder, Jan Koetsier

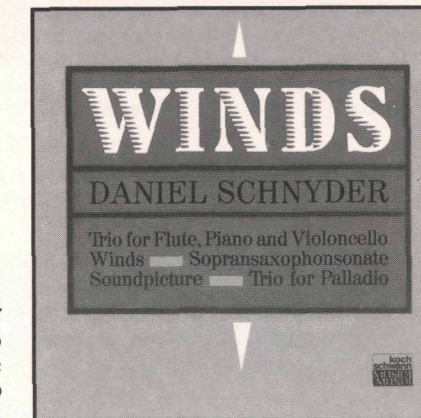
Hornisten der Hochschule
MOZARTEUM
Hansjörg Angerer

Waldhornmusik
von Bernhard Krol, Helmut Eder, Jan Koetsier
HORNISTEN DER HOCHSCHULE
„MOZARTEUM“
HANSJÖRG ANGERER
CD 310090 H1

Daniel Schnyder

Trio for Flute, Piano and cello
Winds/Sopransaxophonsonate
Soundpicture/Trio for Palladio

CD 310121 H1



WINDS
DANIEL SCHNYDER

Trio for Flute, Piano and Violoncello
Winds — Sopransaxophonsonate
Soundpicture — Trio for Palladio



Konventionell, aber überzeugend.



Mozart, Streichquintette Nr. 5 D-Dur KV 593 und Nr. 6 Es-Dur KV 614; Melos-Quartett, Piero Farulli (Viola); DG CD 429 777 (WD: 51'37'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Klar, präsent, voll, räumlich gut dimensioniert.
Fertigung: Einwandfrei.

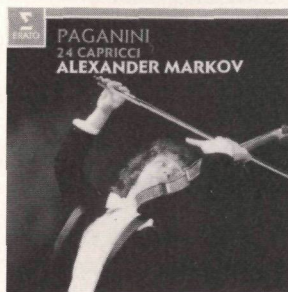
Ein kleinen, aber feinen Beitrag zur Mozart-Organie 1991 liefert das Stuttgarter Melos-Quartett mit dieser Neuaufnahme der beiden letzten Streichquintette aus den Jahren 1790/91. Zwar hat sich die discographische Mangellage bei den Streichquintetten Mozarts in den vergangenen Jahren etwas gebessert. Im Vergleich etwa mit den Quartetten ist die Auswahl aber immer noch spärlich. Um so erfreulicher, daß die Melos-Männer endlich ihre 1986 begonnene Einspielung der Quintette fortsetzen. Unterstützt von dem italienischen Bratschisten Piero Farulli, der sich nahtlos in das Quartett einfügt, ist den Stuttgartern wieder eine überaus überzeugende Aufnahme gelungen. Schon mit dem ersten Ton des D-Dur-Quintetts, dem arpeggierten Cello-Dreiklang, macht Peter Buck deutlich, daß wir es hier mit einem großen, beinahe sinfonischen Werk zu tun haben. Entsprechend zupackend und großräumig dimensioniert ist auch die weitere Anlage des Satzes. Die Stuttgarter und ihr italienischer Sozuspieler spielen mit großem Ton, nobler Klanggebung und deutlicher Disposition der Binnenstrukturen. Die Tempowahl ist konventionell, aber stets überzeugend. Die dynamische Spannweite wirkt groß und betont deutlich die dramatischen Kontraste, erscheint aber nie künstlich aufgebläht.

Auch technisch steht die im Reitstadel in Neumarkt entstandene Aufnahme auf hohem Niveau. Das Klangbild wirkt rund und geschlossen, bleibt aber weitgehend transparent. Der räumliche Eindruck eines mittelgroßen Konzertsaaes wird insgesamt überzeugend vermittelt.

Peter Kerbusch



Volles Risiko.



Paganini, 24 Capricci für Solovioline op. 1; Alexander Markow (Violine); Erato/East West Records CD 2292-45502-2 (WD: 76'25'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Sehr direkt und präsent, etwas hart, Violine nah am Mikrophon, künstliche Hallanteile.
Fertigung: Dürrtisches Deutsch und geradezu peinliche Druckfehler, besonders in der Künstlerbiographie des Booklets.

Im Jahre 1982 ging Alexander Markow, der Sohn des russischen Geigers Albert Markow, als Sieger aus dem internationalen Paganini-Wettbewerb in Genua hervor. Nun setzt er mit seinem Schallplattendebüt der übermächtigen Konkurrenz eine Live-Aufnahme der 24 Capricci von Niccolò Paganini entgegen. Ein ungewöhnliches und riskantes Unternehmen, in dem der 1963 in Moskau geborene Geiger einen wohl bewußt spektakulär gewählten Weg zur Eigenprofilierung sucht. Wer wagt, gewinnt! Doch ganz geht Markows Rechnung nicht auf. Seinem akrobatischen Seiltanz ohne Netz, d.h. ohne die Schneidekünste des Tonmeisters (wirklich ganz ohne?), muß er durchaus Tribut zollen. Zieht man hochkarätige Studioproduktionen zu Rate, die allerdings oft über mehrere Tage in stundenlangen Aufnahmesitzungen auf Perfektion getrimmt wurden, so treten bei Markow, geradezu unvermeidlich, Mängel bezüglich der technischen Ausführung stärker hervor. Hier sind hinsichtlich Präzision, Transparenz und Intonation natürlich Abstriche zu machen. Doch relativiert sich Markows höhere Fehlerquote in Anbetracht der insgesamt doch imponierenden geigerischen Leistung, die mit einem enormen physischen Kraftaufwand verbunden ist. Spontaneität, Spielfreude und Risikobereitschaft beeindrucken. Markow attackiert schwierigste Passagen mit selbstbewußter solistischer Geste, nicht bereit, sich zurückzunehmen, stürmt voran und überschlägt sich manchmal fast, wie etwa im Arpeggio-Finale von Nr. 24. Agogische Freiheiten nimmt er sich reichlich und überall, das improvisatorische Element verdrängt alles Etüdenhafte, auch sind einige Abweichungen vom Urtext zu konstatieren, etwa in Nr. 6, wo Markow mit Pizzikati der linken Hand operiert. Ein Paganini mit individuellen Akzenten, der etwas vom „dämonischen“ Zug des exzentrischen Genuesen erahnen läßt.

Norbert Hornig



Gesundes „Allegro energico“.



Brahms, Paganini-Variationen op. 35, Drei Intermezzi op. 117, Sechs Klavierstücke op. 118; Lilya Zilberstein (Klavier); DG CD 431 123-2 (WD: 63'26'') DDD
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Räumlich, brillant und von vorbildlicher Dynamik.
Fertigung: Einwandfrei.

In den 60er Jahren herrschte auf dem Gebiet der Brahms'schen „Paganini-Variationen“ noch künstlerisch-pianistischer Notstand. Nicht müde wurden die eingeweihten Publizisten, von Arturo Benedetti Michelangeli (gekürzter) Angel-Einspielung zu schwärmen und die wundersam gleitend-beherrschten Oktavglissandi der vorletzten Variation aus dem ersten Heft herauszustreichen. Wer sich heutzutage – nach Katchen, Cziffra, Duchâble, Faerman, Gilels (Heft I), Ohlsson oder Sgouros – mit den beiden Variations-(Hexe)Reihen via Schallplatte an die Öffentlichkeit wagt, der sieht sich einer gewaltigen darstellerischen Konkurrenz ausgesetzt. Und es reicht längst nicht mehr aus, über die schikanösesten Hürden gelenkig hinwegsetzen zu können. Mit knorrigen, schweißtreibenden Versionen ist der Katalog gesättigt.

Lilya Zilberstein hat die nötigen grifftechnischen, mentalen und emotionalen Möglichkeiten, um unter dem stillschweigenden Motto eines urgesunden „Allegro energico“ den Bedeutungswechseln des Werkes, also den technischen und substantiellen Metamorphosen nachzuspüren. „Russisches“ Forte, makellose Doppelgriffserien und ein kühler Kopf auch in den engen Passagen garantieren eine Anschaulichkeit, der es nicht an Atmosphäre fehlt, zumal die ruhigen Abschnitte einen Mittelweg zwischen gehobener Barmusik und diskreter Rubato-Philosophie erkennen lassen. Etwas vorsichtig nimmt Lilya Zilberstein für mein Empfinden die genannte Variation mit den Oktavrutschern. Und auch im zweiten Teil wirken die besonders unangenehmen Gegenläufigkeiten etwas zahm und studiosteril eingefangen. Aber im Vergleich zum Bozener Wettbewerbsmitschnitt des zweiten Heftes (Nuova era 6757) ist diese „Ausgabe“ doch geschlossener und definitiver.

Die Wiedergaben der Miniaturen op. 117 und 118 halten sich in den skizzierten Ausdrucksgrenzen: im Lyrischen beherrscht, ohne besondere Hinweise auf tiefere Erlebensschichten, gesund, ja prächtig im balladesken Ausbruch.

Peter Cossé

KLAVIERWERKE

Evgeni Koroliov
 Johannes Moesus
 Ulrike Sonntag
 Florin Paul
 Gerrit Zitterbart
 Premiere: Das erste Spiel mit Musik und CD
 AURYN-Quartett
 Münchner Rokoko Solisten
 Ibolya Verebics
 Alt-Wiener Strauss-Ensemble

Reden ist Silber,



ist GOLD

AB SOFORT IM VERTRIEB BEI

helikon
 musikvertrieb gmbh

Heuauerweg 21 · 6900 Heidelberg-Kirchheim · Telefon 0 62 21/7 10 13/14 · Telefax 0 62 21/72 08 16

In der Schweiz bei BÄRENREITER BASEL AG · Neuweilerstr. 15 · CH-4015 Basel · Telefon 00 41 61/3 02 58 99 · Telefax 00 41 61/3 02 58 04
 Anfragen richten Sie bitte an TACET Musikproduktion · Nauheimer Str. 57 · 7000 Stuttgart 50 · Tel. 07 11/56 55 48 · Telefax 07 11/55 72 53